

K. gibt am Ende seiner politikwissenschaftlichen Abhandlung einen Ausblick auf die Zukunft des kommunistischen Südosteuropa: nationale Regungen werden immer eine große Rolle spielen, allerdings nicht mehr vor aller Öffentlichkeit ausgetragen. Die Sowjetunion wird durch die Wahrnehmung ihrer Interessen immer eine deutlich dämpfende Wirkung ausüben. K. meint, eine ernste sowjetisch-chinesische Konfrontation werde eine „Renaissance“ des Nationalismus in Südosteuropa bewirken. Das ist eine Vermutung, der der Rezensent seine eigene Vermutung anschließen möchte: einer solchen Renaissance würde die Sowjetunion im Ernstfall ein rasches, nachdrückliches Ende setzen.

Das gut geschriebene Buch enthält eine Reihe schön gestalteter Karten sowie mehrere Bevölkerungsstatistiken, die ausführlichsten in einem Anhang. Wer sich weniger über ökonomische Zusammenhänge oder ideologische Ableitungen, sondern über den aktuellen Stand der nationalpolitischen Situation des kommunistischen Südosteuropa und seine zeitgeschichtlichen Voraussetzungen informieren will, greife zu diesem Buch.

Köln

Hans Hecker

Günter Hedtkamp: Wirtschaftssysteme. Theorie und Vergleich. (Vah lens Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.) Verlag Franz Vahlen GmbH. München 1974. VIII, 321 S.

Jiří Kosta: Sozialistische Planwirtschaft. Theorie und Praxis. (Studienbücher zur Sozialwissenschaft, Bd 17.) Westdeutscher Verlag GmbH. Opladen 1974. 248 S., 40 Tab. i. T.

Josef Wilczynski: Das sozialistische Wirtschaftssystem. Grundsätze der zentralen Planwirtschaften in der UdSSR und in Osteuropa unter dem Neuen System. (Studien-Bibliothek.) A. d. Englischen von Gisela Eckhoff [nach der 2. engl. Aufl.]. Verlag Kiepenheuer & Witsch. Köln 1974. 301 S.

Die Untersuchung der realen Komplexität von Wirtschaftssystemen hat die geistigen und theoretischen Grundlagen sowie die Funktionsweisen und Gestaltungsmöglichkeiten der Systeme wissenschaftlich zu erfassen. Als Teile gesellschaftlicher Gesamtsysteme repräsentieren Wirtschaftssysteme spezifisch organisierte Formen gesamtgesellschaftlicher Arbeitsteilung. Sie sind historisch mit der Herausbildung solcher Formen entstanden. Zeitlich damit zusammen fällt die Begründung der Ökonomie als Wissenschaft. Während die Funktionsgrundsätze der Marktwirtschaft seit nunmehr 200 Jahren wissenschaftlich untersucht werden¹, befaßt sich die Forschung mit den Systemen planwirtschaftlichen arbeitsteiligen Geschehens erst seit den letzten Jahrzehnten. Obwohl hierbei, insbesondere etwa in den vergangenen zehn Jahren, beachtliche Fortschritte erzielt worden sind, ist der Entwicklungsstand einer Theorie der Wirtschaftssysteme, speziell ihrer planwirtschaftlichen Variante und der wissenschaftlichen Systemverglei chung, noch immer nicht als hinreichend befriedigend zu bezeichnen.

Die drei vorliegenden Schriften untersuchen die in den osteuropäischen sozialistischen Ländern realisierten planökonomischen Systemprinzipien. Die Arbeit von Hedtkamp hat zusätzlich und im Vergleich die Strukturbedingungen und Wirkungsabläufe westlicher Marktwirtschaften zum Gegenstand theoretischer Analyse. Als Studien- und Handbücher richten sich sämtliche Werke an

1) Adam Smith' berühmtes, 1776 erschienenenes, das Wirtschaftssystem der freien Marktwirtschaft analysierendes Werk „Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“, hat die Nationalökonomie als Wissenschaft begründet.

einen ungefähr gleichen Leserkreis. Zugleich sind offensichtlich sämtliche Arbeiten aus Universitätsseminaren und -vorlesungen hervorgegangen.

Günter Hedtkamp stellt in seiner thematisch breit angelegten Untersuchung einleitend die Fragen nach den Unterschieden im Verständnis dessen, was Wirtschaften ist, und nach den letzten Zielvorstellungen, aus denen alternative Wirtschaftssysteme hergeleitet werden. Diese „letzten Ziele“ des Wirtschaftens werden auf knapp 100 Seiten beschrieben, wobei die individualistischen und sozialistischen Wertvorstellungen als Determinanten wirtschaftlicher Systeme im Rahmen einer dogmengeschichtlichen Zusammenfassung aller relevanten Literaturäußerungen der letzten Jahrzehnte kritisch geprüft werden. Ausgehend von den Zielen, leitet H. zu den Begriffen „Wirtschaftssysteme“ und „Wirtschaftsordnungen“ über. Auch diese Darstellung, primär mit ordnungstheoretischen Methodenfragen befaßt, bewegt sich weitgehend in dogmenhistorischen Ausführungen einschließlich z. B. einer Erörterung der Lehre von den Wirtschaftsstufen.

Im eigentlichen Hauptteil des Bandes untersucht H. die spezifischen Funktions- und Wirkungsmechanismen der realen Wirtschaftssysteme von Ost und West unter dem Gesichtspunkt der Lösung des gesamtwirtschaftlichen Effizienzproblems. Der Verfahrenspluralismus der plan- und marktwirtschaftlichen Lenkungssysteme wird hierbei unter Zerlegung des Effizienzproblems in das Allokations-, Verteilungs- und gesamtwirtschaftliche Finanzierungsproblem kompendienhaft zusammengefaßt. Auf die konkreten Ausprägungen sozialistischer, vom sowjetischen Modell abweichender Wirtschaftssysteme (z. B. die ungarische Synthese von Plan und Markt oder das marktsozialistische Modell Jugoslawiens) nimmt H. nur knapp Bezug.

Das Buch enthält eine Fülle von logischen, methodologischen und historischen Ableitungen zu einem außerordentlich weit aufgefaßten Thema. Ein primär problemorientiertes Referieren über Sachverhalte und eine stark komprimierende Darstellungsweise lassen das Buch speziell als Nachschlagewerk empfehlen. Es wird vorzugsweise vom in der Materie bereits bewanderten Leser mit Gewinn benutzt werden, was zugleich bedeutet, daß die Logik der Wirtschaftssysteme weniger von der — umfassend und zugleich speziell aufgefaßten — Frage nach dem „Wie“ der elementaren Funktionsweise her theoretisch aufgerollt und untersucht wird. Bei der von H. gewählten Zielsetzung und darstellerischen Konzeption darf dieser Anspruch, wie er z. B. von Anfangssemestern unserer Universitäten und Hochschulen vertreten wird, nicht gestellt werden.

Jiří Kosta verbindet in seiner Arbeit theoretisch-verallgemeinernde Analysen mit sehr konkreten Ausführungen zu den in Osteuropa (einschließlich Jugoslawiens) eingeführten Modellvarianten einer sozialistischen Wirtschaft. Der Begriff der sozialistischen Planwirtschaft wird in fünf Grundkapiteln, die den Charakter von Spezialstudien tragen, unter wechselnden Fragestellungen kritisch durchleuchtet (1. „Zentrale und dezentrale Planung im Sozialismus“, 2. „Sozialismus — Planungssystem und Warenproduktion“, 3. „Wirtschaftsreformen und Wirtschaftsentwicklungen in RGW-Ländern“, 4. „Die Eigentumsverhältnisse im Sozialismus“ und 5. „Sozialistische Planwirtschaft und Selbstverwaltung“). K. arbeitet die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der Strukturbedingungen und Funktionsweisen der einzelnen Länderwirtschaften vergleichend heraus, wobei dem tschechoslowakischen Reformmodell der sechziger Jahre besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dabei gehen eigene wissenschaftliche Erkenntnisse mit dem aktuellen Stand der internationalen

Forschung eine geglückte Symbiose ein. K. verwendet einen marxistischen systemtheoretischen Ansatz. Hierdurch gelingt es ihm, die osteuropäischen Planwirtschaften von vornherein als mit dem politischen und gesellschaftlichen Gesamtsystem interdependent zu begreifen. Damit werden zwar — wie häufig in anderen ähnlichen Arbeiten anzutreffen — aussagenbegrenzte Deutungen von Entwicklungen in den Wirtschaftssystemen dieser Länder vermieden; andererseits ist es jedoch strittig, ob der marxistisch geprägte Erklärungssatz die Strukturen und Prozesse planwirtschaftlicher Systeme theoretisch hinlänglich zu erfassen und erklären vermag — eine Frage, der an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden soll.

Planwirtschaft — oder zentrale Wirtschaftslenkung — ist nach K. in zentralistischer (z. B. in der Sowjetunion) und dezentraler Form (z. B. in Ungarn) realisierbar. In diesem Sinne unterscheidet K. in Übereinstimmung mit der wissenschaftlichen Reformgrundlegung in Osteuropa zwei Grundmodelle sozialistischer Planung. Eine etwas ausführlichere kritische Abgrenzung des Begriffes „dezentral“ gegenüber dem im allgemeinen für westliche Marktwirtschaften sui generis beanspruchten Begriff einer „dezentralen Lenkung“ hätte hier denkbaren Mißverständnissen vorbeugen können. Diese sind deswegen um so leichter möglich, als in der westlichen (westdeutschen) Ökonomie z. B. das ungarische Modell unter dem marktwirtschaftlich-westlich verstandenen Begriff der „dezentralen Planung“ — Betriebe und Haushaltungen planen den Wirtschaftsprozess — eingeordnet wird, was K. mit Recht als unzulässig zurückweist (S. 22).

Viele Tabellen und Zahlenübersichten im Text sowie ein statistischer 28-seitiger Anhang enthalten hochinteressante Angaben zu den verschiedensten Fragen der Lenkungssysteme, des wirtschaftlichen Wachstums und der sozioökonomischen Entwicklung, die man in dieser Form schwerlich an anderer Stelle finden wird.

Josef Wilczynski verfolgt mit seinem Studienbuch weniger das Ziel, eigene neue Forschungsergebnisse zum osteuropäischen Wirtschaftssystem nach dem Stand der abgeschlossenen Reformen der sechziger Jahre vorzulegen. Er versucht vielmehr, den gegebenen Wissensstand auf didaktisch gut aufbereitete Art und Weise zusammenzufassen. Unter Einbeziehung sämtlicher sozialistischer Länder Osteuropas (einschließlich Jugoslawiens) werden die Grundlagen und praktischen Auswirkungen des von W. so bezeichneten „Neuen Systems“ dargestellt. Die Gliederung des Buches folgt dabei den einzelnen Problembereichen „Planung und Markt“, „Gewinn“, „Produktion und Wachstum“, „Akkumulation“, „Konsum“, „Arbeit“, „Preisbildung“, „Geld- und Bankwesen“, „Binnenhandel“ und „Außenhandel“. Ein weiteres Kapitel ist dem Vergleich „Sozialismus — Kapitalismus“ gewidmet. Vielen begrüßenswerten Ausführungen steht ein grundsätzlicher Mangel des gesamten Werkes gegenüber: Pauschale Aussagen und unzulässige Verallgemeinerungen lassen ein insgesamt nach Ländern grob undifferenziertes Bild entstehen, wodurch die Besonderheiten der Wirtschaftsreformmodelle, z. B. der Sowjetunion, der DDR, Polens, Ungarns und Jugoslawiens, verwischt und im Einzelfall falsche Aussagen getroffen werden. W. stellt z. B. das jugoslawische System mit demjenigen der anderen — sowjetsozialistischen — Länder als nahezu völlig gleichartig dar. Das Stichwort Arbeiterselbstverwaltung sucht man vergebens; auch herrscht nicht, wie behauptet wird, in Jugoslawien das „Gewinnprinzip“ (S. 48). Weiterhin bleiben die speziellen jugoslawischen Eigentumsverhältnisse unerörtert. Die pauschalierende Darstellung wird insbesondere im Kapitel „Gewinn“ deutlich. Das Gewinnprinzip wird als in allen Ländern nahezu gleichartig realisiert dargestellt. Der

Unterschied in der gesamtwirtschaftlichen Funktion des Gewinnes, einmal als (Plan-)Basis für die materiellen Anreize (Prämien) (UdSSR, DDR), zum anderen als Produktionsregulator unter den eingeschränkten Systembedingungen des plan-regulierten Marktmechanismus Ungarns zu dienen, wird nicht erkannt. Das wirtschaftliche Funktionssystem der Tschechoslowakei wird dargestellt, als hätte es die Intervention der Truppen des Warschauer Paktes 1968 und den Abbruch der Wirtschaftsreform nicht gegeben. Hier kann man dem Verlag den Vorwurf nicht ersparen, nicht sorgfältig genug die deutsche Ausgabe, die eine Übersetzung der zweiten englischen Auflage von 1972 darstellt, wissenschaftlich vorbereitet zu haben. W. verwendet als originale Quellen Osteuropas vorwiegend polnische Literatur. Dies führt z. B. dazu, daß bei der Darstellung des Investitionsproblems die polnische Praxis der Berechnung der Investitionseffektivität fälschlicherweise als für alle Länder maßgeblich wiedergegeben wird (S. 90). W. neigt weiterhin zu kritikloser Übernahme von Zitaten aus dem osteuropäischen Schrifttum sowie zu oft unkritischen Verabsolutierungen. Zusammenfassend ist festzustellen: Die mangelhafte länderspezifische Differenzierung überschattet als Hauptmangel einen positiven Gesamteindruck vieler ökonomisch bedeutsamer und didaktisch guter Ausführungen. Von daher muß vor dem Band sowohl als Einführungsschrift als auch als wissenschaftlichem Werk zur Erweiterung von Kenntnissen auf dem Gebiet der Theorie und Praxis von Wirtschaftssystemen und ihrer wissenschaftlichen Vergleichsanalyse gewarnt werden.

Die Arbeiten von Hedtkamp, Kosta und Wilczynski zeigen die Schwierigkeiten auf, unter denen Untersuchungen von Wirtschaftssystemen stehen: Die Analyse hat sich in der Erklärung der wirtschaftlichen Wirklichkeit notwendig vereinfachender Untersuchungsweisen zu bedienen. Eine entsprechend modellhafte Darstellung beschränkt sich dabei unter Verkürzungen der realen Komplexität auf die vom gewählten Ansatz her als wesentlich erachteten Merkmale. Je nach „Maßstabstreue“ und Abstraktionsgrad der Untersuchung sind dann für den Leser Schwierigkeiten im Verständnis der realen Systemstrukturen und elementaren Funktionsabläufe nicht auszuschließen. Eine mehr deskriptive, ökonomisch-empirische oder „historische“ Darstellungsweise vermag jedoch kaum, die Sinn- und Funktionszusammenhänge der Systeme aufzudecken.

Bonn

Gerhard Hahn

Ota Šik: Argumente für den Dritten Weg. (Standpunkt. Analysen, Dokumente, Pamphlete.) Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1973. 212 S.

Ota Šik: Für eine Wirtschaft ohne Dogma. (neue edition list.) Paul List Verlag, München 1974. 209 S.

Mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten in der Emigration weist Ota Šik die sozialwissenschaftliche Forschung und die politische öffentliche Meinungsbildung auf die Notwendigkeit ökonomischer und sozialer Reformen hin, die über eine grundlegende Veränderung der in Ost und West bestehenden Systeme zu einem neuen — nach Auffassung von Šik effektiveren und humaneren — Gesellschaftssystem führen. Für dieses Konzept eines zukünftigen, die realen Systeme negierenden Ordnungsmodells verwendet Šik den (keineswegs neuen) Begriff des „Dritten Weges“. Seine vor allem im deutschsprachigen Raum breite Publikationstätigkeit hat eine bemerkenswerte wissenschaftliche Diskussion zur Theorie und Politik eines „Dritten Weges“ neu entfacht.¹

1) Vgl. das Kapitel „Dritte-Weg-Theorie“ in der vom Rezensenten zusammengestellten Bibliographie: Konvergenztheorie. Angleichung der ökonomischen,